

Praxisbeispiel Schulleitung

Marianne Kleiner

Lars „Zeichnen – die Brücke zu meinem Platz“ (dreizehn Jahre)

Lars geht in die sechste Klasse. Er macht uns Sorgen. Sein Verhalten ist äusserst auffällig. Er verweigert sich im Unterricht. Er benimmt sich immer wieder sehr aggressiv gewissen Mitschülern gegenüber und attackiert verbal und nonverbal vor allem ein Mädchen seiner Klasse. Er macht seine Hausaufgaben nicht, verliert sein Schulmaterial und ist unpünktlich. Im Englischunterricht verweigert er sich völlig. Es haben bereits zahlreiche Gespräche innerhalb des Kreises Klassenlehrperson - Lars – Eltern – Schulsozialarbeiter stattgefunden. Die Eltern sind getrennt, die Mutter lebt mit einem neuen Lebenspartner zusammen, der ein gutes Verhältnis zu Lars hat. Als Schulleiterin habe ich Kenntnis davon. Die Situation eskaliert im Englischunterricht. Die Englischlehrerin fühlt sich von der Mutter bedroht und meldet sich bei mir. Ich führe ein langes Gespräch mit der Mutter und dem Pflegevater, den Lars Daddy nennt. Ich erfahre unter anderem, dass die Mutter schwanger ist. Wir vereinbaren ein Gespräch, an dem Lars, Mutter und Daddy, die Klassenlehrperson, der Schulsozialarbeiter und ich anwesend sind. Ich leite das Gespräch. Die Mutter sagt im Vorfeld: „Lars wird nicht sprechen, er wird den Kopf hängen lassen und nichts sagen.“ Lars darf sich seinen Sitzplatz aussuchen, er sitzt zwischen seiner Mutter und seinem Daddy. Er schaut zu Boden in gebeugter Haltung.

Schulleiterin: Es sitzen viele Menschen da, weil du uns allen wichtig bist. Ich kenne dich vom Pausenhof, vom Schulbesuch – aber ich weiss so wenig von dir. Was machst du gerne?

Lars: (schaut mich erstaunt an) Ich zeichne gerne.

Schulleiterin: Was zeichnest du gerne?

Lars: (schaut in die Weite) Am liebsten zeichne ich Häuser... (Pause) ... ja, Häuser.

Schulleiterin: Und wie machst du das?

Lars: Ich nehme ein Blatt Papier und setze mich hin. Dann stelle ich mir ein Haus vor, irgendeines. Ich beginne zu zeichnen, irgendwo beginne ich. Ich zeichne, schaue, zeichne... da ist ein Bild, das ich habe, innen, in mir... und das male ich dann. Und dann sehe ich es auf dem Blatt.

Schulleiterin: Wie ist es, das innere Bild auf dem Blatt zu sehen?

Lars: Ich bin dann meist nicht zufrieden und dann verändere ich es. Das braucht Geduld. Ich habe nicht immer Geduld, es zu verändern.

Schulleiterin: Wie ist es, wenn du Geduld hast, es zu verändern?

Lars: Dann bin ich ganz ruhig, nicht ungeduldig oder wütend, weil es nicht geht.

Schulleiterin: Was heisst das für dich, ganz ruhig sein?

Lars: Ich kann mich konzentrieren und das, was ich zeichnen möchte, kommt aufs Papier... und ich kann ein Haus gestalten, wo alles schön aufgebaut ist und stimmt. Jeder hat seinen Platz. Das sieht man auf dem Bild.

Schulleiterin: Das stelle ich mir schön vor, wenn jeder seinen Platz hat.

Lars: Ja.... (schaut in die Ferne)

Alle haben zugehört, Berührung ist spürbar. Wir sprechen nicht über das Gespräch. Die Schlüsselwörter (Eigensprache) „zeichnen, inneres Bild, Geduld, Konzentration, gestalten

und seinen Platz“ lasse ich beiläufig im nun folgenden Gespräch mit schriftlicher Vereinbarung, einfließen.

Es gibt noch viel zu tun, verschiedene Gespräche in unterschiedlichen Zusammensetzungen werden noch folgen. Der Boden für die Zusammenarbeit aller Beteiligten jedoch ist gelegt. In den folgenden Wochen verändert sich einiges. Lars hält sich an die vereinbarten Abmachungen. Es gibt keine Zwischenfälle mehr mit dem Mädchen. Das Schulmaterial hat er meistens mit dabei. Bei mehreren Schulbesuchen im Englischunterricht kann ich beobachten, dass er sich ab und zu meldet. Er wirkt entspannter und fröhlicher. Die erste Vereinbarung wird durch eine zweite, gelockerte ersetzt. Vier Wochen später braucht es keine Vereinbarung mehr.

Reflexion zum Einsatz der Idiolektik

Die Situation um Lars herum ist mehr als angespannt. Die Situation eskaliert im Englischunterricht, obwohl Lars auch in vielen anderen Situationen aneckt.

Die Mutter hatte bereits öfters die Erfahrung gemacht, dass Lars gerade dann nicht spricht, wenn etwas geklärt werden sollte. Er zieht sich zurück. Meine Einstiegsfrage: „Ich weiss so wenig von dir, was machst du gerne?“, verwirrt Lars und auch seine Eltern. Diese Frage haben sie alle so nicht erwartet. Ich möchte wirklich wissen, was er gerne tut. Es ist keine Floskel sondern mein ehrliches Interesse. Dieser Moment der Verwirrung bietet die Möglichkeit, etwas Neues entstehen zu lassen und nicht in ein altes Muster zu verfallen.

Durch mein Nachfragen führt mich Lars zu seinen Ressourcen.

Lars erzählt, dass er ruhig wird, wenn er zeichnet. Ausgerechnet er, der sich immer wieder überaktiv, unkonzentriert und unruhig zeigt. Er erzählt, dass er ein Haus gestalten kann, das schön aufgebaut ist und stimmt, und dass jeder seinen Platz hat. Er erzählt, dass er geduldig sein kann. Lars nimmt mich mit in seine Welt, er erklärt mir seine Sicht der Dinge, sein Erleben und er gibt mir dadurch die Möglichkeit, zu verstehen. Und aus diesem Verstehen heraus leiten sich die nächsten Handlungsschritte ab.